

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 7 (1897)

Heft: 4

Rubrik: Husten und Morphin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dig gesund war, Schmerzen empfand, wenn er Sichtfranke oder auch entzündliche Luxationen behandelte; daß er bei Behandlung typhöser Zustände Fieber bekam. Als er einst einen Cholerafranken behandelte, zogen sich seine eigenen Eingeweide krampfhaft, doch ohne Schmerzen, zusammen.

(Fortf. folgt.)

Husten und Morphin.

Eine von den schlimmsten Mißhandlungen des menschlichen Organismus ist die so sehr gebräuchliche Lähmung der hustenauslösenden Nerven durch Morphin. In unbegreiflicher Verblendung glauben viele, daß der Husten selber eine zu bekämpfende Krankheit sei, während er in Wahrheit das einzige — und ein ganz vortreffliches — Mittel zur Säuberung der Luftröhren und Lungen von jenen schädlichen Substanzen ist, die sich in denselben ansammeln.

Die Trachea, die Bronchien und ihre Zweige, durch welche die Luft zu den Lungenbläschen gelangt, sind mit einem Flimmerepithel ausgekleidet. Die Elemente — Zellen — aus denen dieses besteht, liegen wie Pflastersteine nebeneinander und tragen an ihrer freien, dem Luftwegelumen zugekehrten Fläche zahlreiche, feine, kurze Härchen, welche fortwährend in Bewegung begriffen sind. Diese Bewegung ist ein pendelartiges Hin- und Herschwingen in einer Ebene, welche durch die Achse des Luftweges geht, in dessen Wand sie liegen. Dabei sind diese Härchen nur nach einer Seite biegsam, in der Richtung gegen die Außenmündung des Luftweges (Stimmritze); nach der entgegengesetzten Seite (Luftbläschen der Lunge) hin aber starr. Zwischen diesen, als Flimmerzellen bekannten Elementen liegen Schleimdrüsenzellen, deren wasserreiches, dickflüssiges Sekret fortwährend über die freien Oberflächen der

Luftwege ausgegossen wird und diese feucht erhält. Die sich bewegenden Härchen der Flimmerzellen werden von jenem schleimartigen Sekret bedeckt, sie bewegen sich in ihm. Da sie, wie erwähnt, nach vor- und rückwärts hin- und herschlagen, aber nur nach vorn biegsam sind, so beugen sie sich bei ihrer Bewegung durch den Schleim nach rückwärts (gegen die Luftbläschen), bleiben aber bei ihrer Bewegung durch den Schleim nach vorwärts (gegen die Stimmritze) starr und gerade ausgestreckt. Es ist leicht einzusehen, daß sie infolgedessen den Schleim bewegen werden, und zwar in der Richtung, in welcher sie beim Schlagen sich nicht beugen: nach vorwärts gegen die Stimmritze hin. Fortwährend strömt also der Schleim, von den Flimmerzellen bewegt, heraus aus den Lungen und Luftwegen und er nimmt allen Staub und die meisten Mikroben, die mit der Luft in die Luftwege gelangen, mit sich, so sie entfernend und unschädlich machend. Oben — dicht unter der Stimmritze — sammelt sich dieser Schleim mit allen Unreinigkeiten an und übt einen leichten Hustenreiz aus, welcher ein unmerkliches Räuspern verursacht. Dieses bringt den Schleim durch die Stimmritze herauf, worauf er unbewußt verschluckt wird — im Magen schadet er nicht weiter.

Gelangt ausnehmend viel Staub in die Lungen oder haben sich Mikrobekolonien in den Luftwegen oder Bläschen festgesetzt, so wird auf reflektorischem Wege — durch das sympathische Nervensystem — die Schleimsekretion erhöht und vielleicht auch die Bewegung der Härchen der Flimmerzellen beschleunigt. Jedenfalls sammeln sich in solchem Falle ungewöhnlich große Mengen von Schleim und Unreinigkeiten unter der Stimmritze an. Diese sind oft so bedeutend, daß sie auf dem gewöhnlichen Wege, durch leichtes, unbewußtes Räuspern nicht rasch genug beseitigt werden

können. Doch die Natur ist auf diesen Fall vorbereitet. Sie veranlaßt dann einen stärkeren Reiz, welcher zunächst kräftigeres Räuspern und — wenn auch das nicht genügt — Husten verursacht. Rasch und sicher wird durch dieses letzte Mittel aller schädliche Mist aus dem Luftwegangangsteil entfernt.

Wenn man durch Durchschneidung gewisser Nerven die Auslösung des Räusperns- und Hustenreizes — der Versuch ist am Kaninchen gemacht worden — verhindert, so stirbt das Tier an Verstopfung der Luftwege durch Schleim und Mist in wenigen Tagen. Daraus läßt sich auf die eminente Notwendigkeit des Räusperns, beziehungsweise Hustens, ein sicherer Schluß ziehen. Man sollte glauben, daß jeder vernünftige Mensch, der Kenntnis von diesen Thatsachen hat, das Räuspern und Husten, welches den Mist aus den Lungen entfernt, in keiner Weise beeinträchtigen wird, wenn er eine Lungen- oder Bronchien-Krankheit, gegen welche die Natur eben mittelst des Hustens ankämpft, „kurieren“ will. — Und doch geschieht es. Es wird Morphin gegeben, welches Gift auch den wesentlichsten Bestandteil der meisten sogenannten Hustenpulver bildet! Dieses Morphin lähmt die Nerven und verhindert dadurch — gerade so wie bei dem oben erwähnten Versuche am Kaninchen der Nervenschnitt — die Auslösung des Hustenreizes. Es bewirkt, daß der Mist, den, wenn nichts genommen würde, die Natur durch das Husten hinauswirft, in der Trachea zurückbleibt und seinen schädlichen Einfluß noch weiter ausüben kann. Den Mikroben wird Zeit gelassen, sich darin zu vermehren und in die anstoßenden Teile der Luftwege einzudringen. Verschlimmerung der Krankheit ist immer die Folge, in vielen Fällen sogar ein rascher Tod.

(Der Naturarzt.)

Aus meiner Praxis.

(Dr. Imfeld.)

II. **Rheumatische Neuralgie.** — Frau Sch. aus der deutschen Schweiz, im Alter von 57 Jahren, welche sich von Mitte Oktober bis Ende Dezember 96 gesundheitshalber in Genf aufgehalten hat und in meiner Behandlung stand, ließ mich am 2. November abends zu sich rufen weil sie wenige Stunden vorher plötzlich von unausstehlichen Schmerzen im Rücken befallen worden war, welche ihr peinvolle Qual verursachten und sie sehr ängstigten, da sie nur mit großer Mühe athmen konnte und deshalb an eine eintretende Lungenentzündung dachte. Diese Schmerzen schienen in der That auf eine Brustfellentzündung hinzudeuten, eine genaue Untersuchung ergab aber sofort, daß sowohl die Lungen als auch das Brustfell in gar keiner Weise für den bestehenden Schmerz verantwortlich gemacht werden konnten, denn beide befanden sich in vollkommen normalem Zustande. Am empfindlichsten waren die Schmerzen in der Gegend von der 4.—9. Rippe rechts am Rücken und strahlten von der Wirbelsäule rings um die rechte Rückenhälfte nach vorn bis zur Mammillarlinie der Brust. Die ganze schmerzhaftige Gegend war sehr empfindlich auf Druck und die Athmung war deshalb sehr erschwert weil bei dem Akte der Einathmung und Ausathmung die leidenden Rücken- und Brustmuskeln, sowie deren Nerven in Thätigkeit gesetzt werden mußten. In der That waren es diese letztgenannten Organe welche krankhaft afficirt waren; Magen, Leber, etc., alle innern Organe waren in vollkommener Ordnung; es handelte sich um nichts anderes als um einen Fall von akuter, rheumatischer Interkostalneuralgie, d. h. rheumatischer Schmerz der Nerven der Interkostal- oder Zwischenrippenmuskeln. Da die Kranke konstitutionell an rheumatischer und